GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

4 · 07 / Nr. 274

Christus spricht:

„Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht."

(Johannes 14,27)

INHALT

Editorial 3
Gedanken zum Glauben 4
Berichte aus den Gruppen 6
Ökumene 8
Kirchenmusik 9
Kirchenkreis wird 50 10
Jugend 11
Aus dem GKR 13
„Mein Paul Gerhardt“ 14
Gottesdienste 16
Aus unserem Kirchenbuch 17
Familie 18
Menschen in Marienfelde 20
Buchempfehlung 23
Bedenkliches 24
Projekt „PRIMA“ 26
Ausstellung des Monats 28
Was macht eigentlich der Gemeindekirchenrat? 31
Adressen 34

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindekirchenrat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Hans Lorenz, Erika Mach, Christine Mark, Patricia Metzer

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbum-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Colordruck Dorfi, Berlin

AUFLAGE 4.000 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindereport kostenlos ab, freuen uns aber jederzeit über Spenden.

SPENDEN Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Mai-Ausgabe
11. April 2007

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint **ab dem 25. April 2007**

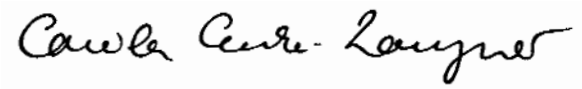
BILDNACHWEIS
C. Enke-Langner, Chr. Langner, S. Metzer, Privat.
Die runden Bildfenster S. 7, 15, 23 und 32 stammen aus der Marienfelder Kirchhofskapelle.

EDITORIAL

Ein Bild des Trostes: Die Gläubigen stärken sich untereinander in Zeiten der Anfechtung und der Glaubenskrisen. Das war im Mittelalter – unser Titelbild stammt aus dem 14. Jahrhundert, von den Kirchenfenstern der St.-Marien-Kirche in Frankfurt/O – nicht anders als heute. Nicht das leere Grab, das die trauernden Frauen vorfanden, ist der Beweis für die Auferstehung Christi, sondern deren Umkehr zum Leben, die Wende der Jüngerinnen und Jünger zu tröstlicher, kraftspendender Gemeinschaft, die aus dem Glauben lebt. Martin Luther hat gesagt: Bei uns ist alle Tage Ostern, nur dass wir einmal im Jahr Ostern feiern!

Das ist die wichtige, die gute Nachricht – und nicht so sehr die Hasen, die Ostereier und der Frühling, die Jahr für Jahr wieder kommen. Der auferstandene Jesus zeigt uns: Wir brauchen einander, um gegen die Vereinzelung, die jeden sich selbst überlässt, gegen die Coolness, die keinen anderen zu brauchen meint, und gegen die Gleichgültigkeit des „Jeder stirbt für sich allein“ Widerstand zu leisten. Damit aus dem Tod der Beziehungslosigkeit Zusammenhalt, Leidenschaft, Liebe für das Leben entsteht. So wie damals das Wunder geschah: Die Ängstlichen wurden mutig, die Sprachlosen fanden Worte und aus dem atemlosen Bericht der Frauen entstand die Gemeinde.

Gesegnete Ostertage wünscht Ihnen



C. Enke-Langner

„Der Herr ist auferstanden!“

„Er ist wahrhaftig auferstanden!“ riefen sich die ersten Christen am Ostermorgen, vielleicht in überschäumender Freude, zu. Auch nach zweitausend Jahren kann man noch etwas von diesem Gefühl spüren, wenn man zusammen mit anderen Christen in der Welt den frühen Ostermorgen begrüßt. In meinem schwäbischen Dorf, in dem ich geboren bin, fand in den 60er-Jahren erstmals ein Frühgottesdienst auf dem Friedhof statt. Ich war vielleicht zehn oder elf Jahre alt, aber ich erinnere mich noch sehr genau an dieses Erlebnis: die kleine Gemeinde inmitten der mit Frühlingsblumen bepflanzten Gräber (viele der Verstorbenen gehörten zu meiner Familie), die ersten Sonnenstrahlen erwärmten den noch kühlen Morgen, sie wanderten über die taufeuchten Blumen, die Farben leuchteten auf, Vögel zwitscherten. Dann der dreimalige Schall der Posaune „Christ ist erstanden!“

Die Gemeinde bekräftigte dies mit dem gesungenen „Christ ist erstanden von der Marter alle. Des soll’n wir alle froh sein …“. Noch heute bekomme ich eine Gänsehaut, wenn ich daran denke, wie ich damals begann, das Ostergeheimnis zu ahnen. Jahre später – und viele Ostermorgenfeiern mehr – überredete mich eine Freundin zu einer Unternehmung, die mir Ostern völlig erschloss: in einem abgelegenen Ort im Hochschwarzwald verbrachten wir unter einfachsten Bedingungen die Karwoche, zusammen mit ungefähr 200 katholischen und evangelischen Christen zwischen 16 und 80 Jahren. Gebet, Gespräch, Gottesdienst, Schweigen, Fasten. Alle kamen aus ihrem Alltag, brachten ihre Bürden mit, viele Tränen flossen. Am Karfreitag galt es zu Schweigen, zu Fasten, zu Beichten und den Kreuzweg zu gehen. Samstag war Tag der Stille. Man spürte, wie die Last der Menschen, auch die eigene, von Tag zu Tag leichter wurde, Wärme, Trost und neue Zuversicht erwuchsen. Wir brauchten uns und wir brauchten die Nähe Gottes. In der Nacht, als während der Messe der Ruf erschallte: „Christ ist erstanden“ brach sich der innere Jubel Bahn, es war eine Lust sich zu umarmen. Man wusste aus tiefster Seele, was der andere meinte, wenn man sich diese Worte zurief. Eine mitreißende, „heilige“ Freude ließ uns die ganze Nacht durchfeiern, wie erlöst von der Welt. In und durch diese Woche konnten wir erfassen, welchen Schatz an innerster Erfahrung das Osterfest birgt. Jesus, als der Irdische, der uns nahe ist in seiner Menschlichkeit, als Vorbild, als Freund, aber auch in seiner Schwäche, seinem Versagen, seinem Scheitern an den Hürden dieser Welt und ausgeliefert der Macht der Herrschenden. Erst nach seinem Sterben begegnet er uns als der von Gott auferweckte Christus, der uns wie neugeboren machen kann, durch den wir das Wort von Gott auf frische Art und Weise hören und tun können. Unser Leben besteht seit Ostern nicht mehr aus einer Ansammlung von Tagen, bei denen der Weg das Ziel ist, auf dem wir viel zu viel Gepäck mitschleppen, in der Hoffnung auf …? Ja, worauf eigentlich? Erleichterung, Besserung? Über die Erfahrung des Karfreitags hindurch zum Ostermorgen, wird daraus Erlösung, was im biblischen Sinn nicht weniger bedeutet, als dass wir loslassen können, auch uns selbst. Ohne bittere, resignierte oder ohnmächtige Gefühle strecken wir uns dem Zukünftigen erwartungsvoll entgegen: *„das Alte ist vergangen, sieh ich mache alles neu“*. Ist auch die Welt in den vergangenen zweitausend Jahren nicht unbedingt besser geworden, geschehen nach wie vor Unrecht und Gewalt allerorten, drängt uns dieser Festtag geradezu, eine andere Perspektive an jedem Osterfest „erneuert“ wahrzunehmen und an der großen Vision Jesu von einer menschlichen Welt, die erst dann auch die Welt Gottes sein kann, mitzubauen.

Ostern ist ein Fest des Aufatmens, der Freude an allem Lebendigen, an der ganzen gebrechlichen Schöpfung, eine sprudelnde Quelle der Zuversicht für jeden neuen Lebenstag. Feiern wir, die heute Lebenden mit den vielen Christen vor uns, in der begründeten Hoffnung, dem Weckruf des Lebens folgen zu dürfen: *„Maranatha“ („Bis er kommt!“)*! So hofften die ersten Christen. Wir auch. Feiern wir Ostern, indem wir uns voller Freude das Geheimnis zujubeln: ***„Christ ist erstanden!“*** und setzen dem vielfältigen Tod unser Osterlachen entgegen.

Gesegnete, fröhliche Ostern
wünscht Ihnen allen
Christine Mark

ANZEIGE

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden
unsere individuelle, persönliche Beratung
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
Bestattungsvorsorge
– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

Die Abendkirche

„Komisch, warum läuten jetzt die Kirchenglocken?“, mag sich immer noch mancher in Marienfelde freitags um 17.50 Uhr fragen. Ungewöhnliche Zeit: zu spät für ein Beerdigungsgeläut, zu spät für eine Trauung, zu früh für ein Konzert, ein Gottesdienst am Freitag? – kann eigentlich auch nicht sein!

Aber nicht alle fragen sich das, denn viele Menschen unserer Gemeinde wissen inzwischen, dass es seit nunmehr 7 Jahren freitags ein regelmäßiges Angebot in der abendlichen Dorfkirche, daher „Abendkirche“, gibt.

Im Zuge der Renovierung unserer Kirche 1995 beschloss der Gemeindekirchenrat ein neues Nutzungskonzept. Darin sollte monatlich eine „Kulturkirche“, d.h. Abende mit Musik, Dichterlesungen, Vorträgen u.ä. stattfinden. In immer größer werdenden Abständen gelang das auch, aber Organisationsprobleme führten schließlich zu neuem Nachdenken und Überarbeiten des Konzepts.

Daraus entstand die Idee für eine Wochenschlussandacht, wie sie in vielen Gemeinden guten Anklang findet. Die Zeit ist dafür ganz bewusst gewählt: Eine halbe Stunde der Einkehr in die Dorfkirche aber auch der inneren Einkehr zwischen dem Alltag der Woche und dem beginnenden Wochenende.

Ein kurzes Innehalten für mich nach dem Einkauf fürs Wochenende und bevor der Freitagabend zu Hause beginnt – so hatten wir es für uns in der Planung formuliert und so illustrieren Abendkirchenbesucher mitunter genau diese Gedanken, wenn sie mit ihrem bei Bauer Lehmann gefüllten Einkaufskorb am Freitag in die Dorfkirche kommen.

Je nach Jahreszeit versammeln sich 8-20 Menschen zur Andacht im Chorraum, wo Stühle hin zum Altar in offenem Halbkreis aufgestellt sind. Die Atmosphäre der abendlichen Dorfkirche gibt einen besonderen Raum für den Wechsel von Wort, Musik und Zeit für eigene Gedanken.

Wir widmen uns biblischen Texten, gehen auf besondere Zeiten des Kirchenjahres ein oder bedenken über mehrere Freitagabende ein bestimmtes Thema. Stille, Abend, Wege, Zeit, Wasser, Psalmen, Farben, Sterne, Bäume, Herbst, Tugenden, Glaube, Sehnsucht, Anfang und Ende, Hände, Türen, Garten – sind Themen, die uns bisher in der Abendkirche begleitet haben.

Zum festen Ablauf nach dem Orgelvorspiel gehören der gemeinsam gesprochene Psalm, ein Gebet und das Singen von kurzen, meditativen Liedern vor allem aus der Tradition von Taizé.

Musikalisch begleitet uns Dorothea Pape an Orgel und E-Piano.

Für jeden Abendkirchenbesucher gibt es einen Ablauf, so dass sich hier auch jeder/jede „Neue“ sicher fühlen kann.

Besonderen Wert legen wir in der Mitte der Andacht auf fünf Minuten Stille: Zeit, um Zeit einmal wieder bewusst wahrzunehmen. Zeit, um zur Ruhe zu kommen, die hinter mir liegende Woche zu bedenken. Zeit, mit Gott ins Gespräch zu kommen. Zeit, einem eben gehörten Text nachzugehen. Fünf Minuten wirklicher Stille, das ist eine selten gewordene Erfahrung, die wir uns im Alltag kaum noch gönnen oder anders gesagt: der wir uns kaum noch aussetzen.

„Diese halbe Stunde Abendkirche am Ende der Woche, das ist **meine Zeit**“ – dieses Gefühl kann man den meisten Abendkirche-Besuchern und Besucherinnen beim Eintritt in die mit Kerzen erleuchtete Dorfkirche auf dem Gesicht ablesen. Uns, die durch die Andacht führen: Dorothea Pape, Tosca Großnick und Ulrike Senst-Rütenik geht es nicht anders. Auch wir möchten diese Besinnungszeit zum Wochenausklang selbst nicht mehr missen und laden darum weiter herzlich und gern ein zur Abendkirche jeden Freitag (außer in den Sommerferien) um 18 Uhr in die Dorfkirche Marienfelde.

(*Hinweis*: am Karfreitag, dem 6. April 2007 entfällt die Abendkirche wegen der Aufführung der Johannespassion)

Ulrike Senst-Rütenik
Tosca Großnick

Wir laden herzlich ein zum

Frühgottesdienst am Ostersonntag
um 6 Uhr
in die Kapelle des Kirchhofs Marienfelde,
Marienfelder Allee 127.

Zeit und Ort geben uns die Möglichkeit, die Erlebnisse der biblischen Zeuginnen der Auferstehung am Ostermorgen in besonderer Weise mit einem Gottesdienst zu bedenken und zu feiern. Wir lassen uns an unsere Taufe erinnern, entzünden die Osterkerze und freuen uns darauf, sie nach geistlicher auch wieder zu leiblicher Stärkung beim gemeinsamen Osterfrühstück einladen zu können.

Für das Vorbereitungsteam
Ulrike Senst-Rütenik

Ökumenischer Kreuzweg durch Marienfelde

Am Montag in der Karwoche gehen Frauen und Männer aus ganz Berlin in jedem Jahr einen

ÖKUMENISCHEN KREUZWEG,

der in diesem Jahr durch Marienfelde führt. Trägerin ist die Kfd (Katholische Frauen Deutschlands) mit einem ökumenischen Team.

Beginn ist am **2. April 2007** um **17 Uhr** in der Kirche **Vom Guten Hirten**. Die folgenden Stationen sind dann der Kirchhof, die Dorfkirche und zuletzt wieder das Kloster, wo die Gäste im Anschluss bewirtet werden.

Die einzelnen Kreuzwegstationen nehmen die Seligpreisungen in den Blick, die mit dem Leiden Jesu Christi und der Geschichte Marienfeldes in Beziehung gesetzt werden.

Kommen Sie einfach, lassen Sie sich einstimmen in die letzten Tage der Passionszeit und gehen sie mit auf dem Weg des Kreuzes Jesu.

Es grüßt Sie
Ihre Ute Young

Wir beginnen wieder mit dem Sonntagscafé.
Wir suchen noch ehrenamtliche Helfer.
Wer Interesse hat, bitte melden unter Tel.-Nr. 7 11 20 71.

Unsere Diakoniestationen

Wir kümmern uns!

Diakonie-Station Marienfelde
Weskammstraße 15, 12279 Berlin
(Eingang Hildburghauser Straße)
Tel. 72 00 83 - 0
- **Häusliche Krankenpflege**
- **Hauspflege**
- **soziale Beratung**
- **Pflegefachberatung**

Diakonie-Zentrum Mariendorf
Riegerzeile 1, 12105 Berlin
Tel. 70 20 09 - 0
- **Kurzzeitpflege**
- **Tagespflege**
- **Mobile Hilfsdienste**
- **Fahrbarer Mittagstisch**

Öffnungszeiten: **montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr**

Karfreitag, 6. April, 15.00 Uhr

„Die Johannespassion" von J.S. Bach. Kantorei und Instrumentalensemble Marienfelde, Solisten, Leitung P.-M. Seifried

€ 5,00 bis € 15,00 (Abendkasse 30 Min. vorher)

Karfreitag, 6. April, 18.00 Uhr

„Die Johannespassion" von J.S. Bach. Kantorei und Instrumentalensemble Marienfelde, Solisten, Leitung P.-M. Seifried

€ 5,00 bis € 15,00 (Abendkasse 30 Min. vorher)

Freitag, 27. April, 19.30 Uhr

„Klingende Dorfkirche" Musik mit Zimbelstern und Glockenspiel, Spinett und Harmonium – ein musikalischer Gang durch die Dorfkirche Marienfelde, Peter-Michael Seifried

Abendkasse € 7,50 / € 5,00

Dienstag, 8. Mai, 13.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr

„Auf den Spuren von Paul Gerhardt". Busfahrt nach Mittenwalde u.a. Ab Waldsassener Straße 9. Anmeldung notwendig bei Frau Johanna Schmidt, Tel. 030 / 711 20 71.

€ 15,00

Jeweils 14tägig findet im D.-Sölle-Haus (DSH) um 19.30 Uhr der

Singkreis

statt. Die nächsten Termine:

16. April, 7. Mai

Jede / jeder ist herzlich eingeladen.

Tel.-Nr. für Rückfragen: 721 20 19.

Anne Liebig-Park

ANZEIGE

Blumen Harms

Marienfelder Allee 146

Floristik und Blumen für alle Anlässe
Hochzeitsschmuck –
Trauerschmuck – Gestecke

Telefonische Bestellung und Lieferung möglich
Tel / Fax: 721 47 35 Inh. Sylvia Menzel

Öffnungszeiten:
Montag – Freitag 8 – 18 Uhr
Samstag 8 – 13 Uhr
Sonntag von 10 – 12 Uhr

Der Kirchenkreis tanzt

Oh Mensch, lerne tanzen,
sonst wissen die Engel im Himmel
nichts mit dir anzufangen
Augustinus

Oder, um im Diesseits zu bleiben, einfach: **Tanzen ist ein Ausdruck der Lebensfreude.** Lassen Sie uns zeigen, dass gelebtes Christentum nichts mit moralinsaurer Lebensfeindlichkeit sondern viel mit Lebensfreude zu tun hat.

Mit 17 hat man noch Träume

Als *„little" Peggy March* diesen Titel, auf den sich das Motto unseres Kirchenkreisjubiläums bezieht, 1965 aufnahm, war der Kirchenkreis bereits 8 Jahre alt. Im September 1957, dem Monat, in dem sich die Tempelhofer Gemeinden von Neukölln trennten und so zum eigenständigen Kirchenkreis Berlin Tempelhof wurden, spielte der RIAS *Vico Torriani* mit *Siebenmal in der Woche* und *Caterina Valente* mit *Wo meine Sonne scheint*, der BFBS *Paul Anka* mit *Diana* und *Elvis Presley* mit *All Shook Up* und der AFN *Buddy Holly und die Crickets* mit *That'll be the Day* und *Debbie Reynolds* mit *Tammy*. Viele der Älteren unter Ihnen werden sich sicherlich, so wie ich, noch gern an die Zeit zurückerinnern, in der wir vor den Radios saßen oder mit den ersten Detektorempfängern den neuesten Titeln auf AFN oder BFBS lauschten. Wenn um 17:00 George Hudack in „Frolic at five" die neuesten Scheiben auf den Plattenteller legte, saß mindestens die Hälfte meiner Klassenkameraden und -kameradinnen vor den Lautsprechern. Elvis Presley, Pat Boone, Connie Francis, Perry Como, Branda Lee und die Platters. Wer erinnert sich nicht mehr an die Schlager von damals, an Fred Ignor und die „Schlager der Woche"? Die etwas jüngeren hörten die Oldies dann als „Evergreens a GoGo" mit Lord Knud.

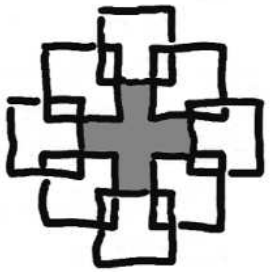
Begeben Sie sich mit uns auf eine Zeitreise durch 5 Jahrzehnte, zurück z. Zt. von Petticoats und Ponytails, von schnürsenkelschmalen Schlipsen und Schmalztollen, zu Boogie, Swing und Twist. Erinnern Sie sich an die Zeit Ihrer ersten Tanzstunden, die erste Rumba nach Klängen von Bela Sanders, Walzer, Tango und Quickstep mit Hugo Strasser.

Fühlen Sie sich zurückversetzt ins „HiFi" in Zehlendorf, ins „Riverboat" oder einfach ins Jugendheim um die Ecke, in dem freitagabends die Hausband spielte.

Holen Sie Ihren alten Petticoat, das erste Ballkleid, von dem Sie sich noch nicht trennen konnten, weil soviel Erinnerungen damit verbunden sind, aus dem Schrank. Probieren Sie ob die alte Twisthose, die mit dem superweiten Schlag, noch passt oder die gefährlich spitzen Schuhe. Schwelgen Sie mit uns in Erinnerungen. Sehen Sie, wie damals Boogie getanzt wurde und bewegen Sie sich selbst nach den Rhythmen von damals und heute.

Feiern Sie mit uns beim „Tanz in den Mai" am 30. April im Kinder- und Jugendhaus in Lichtenrade und beim Jubiläumsball am 7. Juli im Gemeindezentrum der Gemeinde Mariendorf in der Friedensstraße am U-Bhf. Alt Mariendorf.

Jörn Galuba



JUGEND

Öffnungszeiten:
mittwochs: 17.00–20.00 Uhr
freitags: 17.00–20.00 Uhr *(Konfercafé)*

Eure Jugendarbeiter/in
Monika Lorenz
und *Bernard Devasahayam*

Zur Zeit bereiten sich die Konfirmanden und Konfirmandinnen auf das große Fest im Mai vor. Wir wünschen Euch dafür alles Gute!
Da wir im Mai im Gemeindereport die Konfirmation zum Thema haben werden, suchen wir noch Fotos von Konfirmationsjahrgängen früherer Zeiten: Wer also von den Eltern, Großeltern oder Urgroßeltern oder aus einem alten Fotoalbum ein Bild zur Verfügung stellen kann, ist herzlich gebeten, dies in der Küsterei zum Scannen abzugeben. Bitte in einen frankierten Umschlag mit Namen und Adresse tun, damit wir es zurück schicken können!

Die Redaktion

Nähkurs

Jeden Dienstag Abend
Von 19–21.30 Uhr
8 x zu 40,– €

Kirchengemeinde
Marienfelde in der
Waldsassener Straße 9

Bärbel Reinhardt
Tel. 722 43 34

Guter Trödel! Billig zu haben!

Wann? ***19. April um 18.00 – 21.30 Uhr***

Wo? ***Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9***

Wofür? ***Der „Offene Abend“ (jeden Donnerstag – Zeit für Gespräche – Spiel und Musik) möchte mal einen Ausflug und eine Freizeit machen.***

Damit es recht gemütlich wird, gibt es auch einen Imbiss.

Das Offene Abend Team

Haben Sie Schwierigkeiten, Ihre Strom- oder Gasrechnung zu entziffern, verstehen Sie ein Schreiben der Behörde nicht oder möchten Sie ein Formular (z.B. Patientenverfügung) ausfüllen? Ich kann Ihnen dabei behilflich sein, Briefe und Vordrucke zu entwirren und verständlich zu machen. Sie treffen mich dienstags von 16 bis 17 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus.

Margarete Wegner

Wie schon länger besprochen und bedacht musste der GKR am 28. Februar weitere Stellenkürzungen beschließen, da wir sonst immer mehr Schulden im Personalkostenbereich machen; d.h. mit dem Fortgang des nächsten Mitarbeiters/der nächsten Mitarbeiterin wird eine weitere halbe Stelle im Bereich Gemeindearbeit nicht wieder besetzt werden können.

Rückzahlungsforderungen des Senats im Kitabereich beschäftigen uns zur Zeit besonders, weil ja durch die Baumaßnahme unsere Rücklagen sehr zusammen geschmolzen sind; dennoch wird es möglich sein, die Ausgleichsforderungen für die EKGs und die Kitas daraus zu begleichen. Der Jahresabschluss 2005 lag vor und konnte beschlossen werden.

Des weiteren wurde die Verlängerung der Ausleihe unseres Abendmahlkelches an das Museum Burg Ziesar beschlossen – nach wie vor ist er ein Prunkstück der dortigen Ausstellung. Wer ihn, wie die meisten, noch nie gesehen hat, ist herzlich eingeladen, ihn während eines Ausflugs in Augenschein zu nehmen, wie das z.B. die Teilnehmer der „Fahrt in den Frühling“ am 23. März gerade getan haben. – Zur praktischen Umsetzung der Idee eines „Gottesdienstes im Freien“, evtl. an Himmelfahrt 2008, wird im Herbst eine Arbeitsgruppe eingesetzt.

Zum Schluss ein Hinweis: Der Bericht über die Gemeinde, der für die Visitationskommission erstellt wurde, liegt in der Küsterei zur Einsicht bereit. Auf seiner Grundlage wird eine Kommission des Kirchenkreises und der Landeskirche vom 22.-29. April die Gemeinde besuchen, an allen Veranstaltungen in dieser Woche teilnehmen und im Anschluss daran mit uns ins Gespräch kommen.

Carola Enke-Langner

ANZEIGE

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Er-Fahren von Paul Gerhardt

Anfangs der 80iger Jahre bereiste ich mit einer Gruppe von Schweizer Lehrerinnen und Lehrern die damalige DDR. In Lübben standen wir vor einem Denkmal. Das sei ein berühmter Dichter geistlicher Lieder, wurde uns gesagt. Viele schauten andächtig zu dem Mann hoch, dessen Werke sie wohl kannten. Mir als katholisch erzogener Schweizerin, sagte der Name nichts. Der Reiseleiter deklamierte einen Text: „Geh aus mein Herz und suche Freud“ … Aha, dieses Sommerlied kannte ich aus der Schule. Viel tiefer in Erinnerung als dieses Denkmal blieben mir die wunderschönen, lichten Alleen, die Wasserläufe und … eine Bäckerei mit köstlichen süßen Gebäcken, eine absolute Seltenheit in jener Zeit.

Zehn Jahre später stand ich erneut vor dem Denkmal, mit zehn Jahren mehr Lebens- und Kirchenchor-Erfahrung, in welchen mir immer mehr Lieder von Paul Gerhardt mit ihrer Innigkeit, ihrer Fröhlichkeit, ihrem Trost begegneten. Auf dieser zweiten Reise waren wir zu viert. Ehrfürchtig betrat ich mit meinen Freunden die Kirche, in welcher vor über 200 Jahren viele der tiefsinnigen Lieder wohl zum ersten Mal erklungen waren. Mit dabei waren unser Chorleiter und seine Frau, eine Organistin. Sie erklomm, wie auf jeder Reise, die Empore. Irgendwie kam sie auch hier – wie immer bei unseren Unternehmungen, sei es in Italien oder in Deutschland – zu den Schlüsseln von Kirche und Orgel. Bald erklang das schöne Instrument, die Organistin intonierte ein erstes Lied, dazu gesellte sich alsbald ein Gesangs-Trio zu einer Frauen- und zwei Männerstimmen: „Geh aus mein Herz und suche Freud …“ Es tönte aus vollem, frohem Herzen, denn vor der Kirche lockte und lachte der Spreewald-Sommer. Viele Lieder folgten. In diesem Augenblick fand ich einen menschlichen, direkten Zugang zu Paul Gerhardt, ich war ihm in seiner Umgebung, in seiner Landschaft begegnet. Ich las bald seine Biographie und erfuhr darin von seinem Wirken in einer schweren Zeit, in der er seinen Mitmenschen durch seine Texte Trost spendete, sie aufmunterte, Gott zu vertrauen, ihnen Mut machte, nicht zu verzweifeln und ihnen versicherte, dass sie nicht verloren gehen würden. Die Lieder gewannen für mich später an noch tieferer Bedeutung, als ich in kurzer Zeit schwere Schicksalsschläge erlitt und mit dieser neuen Reife fähig wurde, die Texte von Paul Gerhard zu be-greifen. Im jetzigen neuen Jahr intensiviert sich der Kontakt mit seinen Worten zusätzlich, denn die beiden Chöre, in denen ich mitsinge, geben mehrere Konzerte, um ihn und seine Dichtung zu ehren.

Ich habe im wahrsten Sinne des Wortes Paul Gerhardt er-**fahren**, indem ich beinahe 1000 Kilometer **fahren** musste, um ihm dort begegnen zu dürfen, wo er wirkte, wo ich ihn spüren konnte.

Am 11. März hat unser Chor in einer Schaffhauser Kirche einen Radio-Gottesdienst mitgestaltet, der über die ganze Schweiz gesendet wurde. Es wurden die Texte „Ist Gott für mich so trete gleich alles wider mich …“, „Wach auf mein Herz und singe …“ und „Befiehl du deine Wege …“ gesungen. Solisten, Chor und Gemeinde sangen wechselweise Strophen, der Chor in Sätzen von G.A. Homilius und J.S. Bach, die Gemeinde die Fassungen aus dem Kirchengesangbuch. Auch weiterhin werden in nächster Zeit Predigten und Vorträge zu hören sein, in welchen an den Dichter erinnert wird.

Kathrin Alder-Lütolf,
CH-8200 Schaffhausen
(Mit der Kantorei Marienfelde verbunden
durch gegenseitige Chorreisen,
sowie alte und neue schöne Freundschaften)

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK
Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie
man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie
CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hildburghauser Straße 29 b, 12279 Berlin
im Ärztehaus/1. Etage Telefon 721 41 99

„MEIN PAUL GERHARDT“

im April 2007

Wenn nicht anders angegeben, finden die Gottesdienste sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche, um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (früher: Gemeindezentrum) statt.

Dienstag, 16.30 Uhr: Kinderkirche (Dorfkirche) – Bernard Devasahayam und Team – nicht in den Osterferien
Freitag, 18.00 Uhr: Abendkirche (Dorfkirche) – Pfn. U. Senst-Rütenik und Team – nicht an Karfreitag

1. April – Palmsonntag
9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner (A)
11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

5. April – Gründonnerstag
18.00 Uhr – Pfn. U. Young – Tisch-Abendmahl (Dorothee-Sölle-Haus)

6. April – Karfreitag
9.30 Uhr – Pfr. E. Park (A)
11.00 Uhr – Pfr. E. Park (A)

8. April – Ostersonntag
6.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik – Kirchhofskapelle, anschließend Osterfrühstück
9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner
11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner (A)

9. April – Ostermontag
9.30 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner (mit Taufen)
11.00 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

15. April – Quasimodogeniti
9.30 Uhr – Pfr. E. Park – Kantorei (Visitation)
11.00 Uhr – Pfn. C. Enke-Langner (Visitation)

22. April – Misericordias Domini
9.30 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (Visitation)
11.00 Uhr – Pfn. U. Young – Familiengottesdienst (Visitation)

29. April – Jubilate
9.30 Uhr – Sup. I. Böhm – Kantorei (Visitation)
11.00 Uhr – kein Gottesdienst

Samstag, 5. Mai, Konfirmationsgottesdienst (Dorfkirche)
12.00 Uhr – Pfn. U. Senst-Rütenik (Kurs 2)

6. Mai – Kantate
9.30 Uhr – Pfr. E. Park (A)
11.00 Uhr – Pfr. E. Park

Tauftermine (Dorfkirche): 9. April (Ostermontag), 13. Mai, 10. Juni, 8. Juli
Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro

AUS UNSEREM KIRCHENBUCH

Taufen:
Torsten Rokosch (Erw.) (Britz), *Julia Meyer* (Mfd.), *Alexander Oelrich* (Mfd.)

Trauungen:
Herr *Stefan* und Frau *Pamela Lieberam*, geb. Gesch (Neukölln)

Bestattungen:

Frau *Margot Hänelt*, geb. Weichert	Mfd.	90 Jahre
Frau *Elfriede Anstadt*, geb. Kaldykiewitz	Mfd.	77 Jahre
Frau *Herta Mikisch*, geb. Birkenfeld	Mfd.	91 Jahre
Frau *Gerda Hagmaier*, geb. Bellin	Mfd.	88 Jahre

Liebe Mütter, liebe Väter, Mädchen und Jungs!

Nun steht schon wieder der Hase vor der Tür und versteckt bunte Eier.

Auch wenn man es nicht glauben mag, nicht Weihnachten ist das wichtigste Fest, sondern Ostern. Es gibt da aber noch einen großen Unterschied: beim Weihnachtsfest kann man sicher sein, dass es am 25.12. gefeiert wird. Ostern kommt jedes Jahr überraschend. Na ja, mehr oder weniger. Auf alle Fälle so zwischen dem 22. März und dem 25. April. Ich bin jetzt auch dahintergekommen, woran das liegt. Vor langer Zeit wurde festgeschrieben, dass alle Christen dieses Fest am Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond feiern. Da kann man sich doch drauf einstellen oder?

Aber um was geht es da eigentlich? Natürlich: die Auferstehung Jesu! Er ist ja am Karfreitag am Kreuz gestorben. Dann wurde er in ein Felsgrab gelegt, vor das man einen schweren Stein rollte. Drei Tage später kamen Frauen ans Grab und der Stein lag nicht mehr vor dem Eingang. Auch Jesus war nicht mehr da, sondern nur ein Engel, der von der Auferstehung berichtete.

Warum an Ostern jedoch Eier versteckt werden, ist nicht so einfach zu erklären. Auf alle Fälle entsteht aus ihnen neues Leben und das kann man in Verbindung mit der Auferstehung bringen. Wenn ihr eine andere Erklärung habt, lasst es mich bitte wissen!!

Ich wünsche euch jedenfalls viele von diesen bunten Dingern und noch viel mehr Spaß beim Suchen.

Moment, fast hätte ich noch etwas Wichtiges vergessen:

Ich möchte euch ganz herzlich einladen zum nächsten **Kinderbibeltag** am **21. April 2007** im **DSH** und zum **Familiengottesdienst** am **22.April 2007** um **11.00 Uhr**, ebenfalls im **DSH**. Näheres entnehmt dann bitte den Plakaten.

Ich habe da was läuten hören von Jona und einem großen Fisch. Es wird bestimmt interessant.

Also bis dann

Eure Gabi

Das Mädchen auf der Abbildung heißt
Josephine Hoffmann!
Wir bitten, unseren Irrtum zu entschuldigen!
Die Redaktion

Interview mit Lukas Apitz

Danke, dass Du Dich bereit erklärt hast, ein Interview für den Gemeindereport zu geben. Findest Du es nicht auch spannend, über Dich selbst in der Zeitung zu lesen?

Lukas: Ich war noch nie in einer Zeitung, das finde ich ja spannend.

Zuerst möchte ich Dich den Leserinnen und Lesern vorstellen. Wie alt bist Du, in welche Schule und Klasse gehst Du und wer gehört zu Deiner Familie?

Lukas: Mein Name ist Lukas und ich bin sieben Jahre alt. Ich gehe in die Kiepert-Schule und bin in der 2. Klasse. Ich freue mich besonders auf die Schule, wenn ich Turnen habe. Zu meiner Familie gehören mein kleiner Bruder Anton, Mama und Papa und wir wohnen in Marienfelde.

Was machst Du am liebsten mit deinen Freunden oder mit deinem Bruder? Erzähle ein bisschen darüber.

Lukas: Mit meinem Bruder spiele ich am liebsten Ball im Kinderzimmer oder fernsehen finden wir toll. Wir fahren auch zusammen Ski. Anton hat es jetzt gelernt. Mit meinen Freunden spiele ich am liebsten Fußball und Gameboy (auch wenn Mama meckert).

Ich weiß, dass Du zu unserer Gemeinde gehörst. So haben wir uns ja schließlich kennen gelernt. Mich interessiert, was Du schon in unserer Gemeinde erlebt hast.

Lukas: Du hast Anton, mich und Madi zusammen getauft. Das war kurz vor meiner Einschulung. Ich durfte das Taufwasser aus einer Kanne in das Taufbecken gießen. Das fand ich schön. Nach der Taufe sind wir in ein Spielhaus gegangen. Das war toll. Ich kenne dich schon vom Kindergarten in der Kirchstraße, als ich noch klein war.

Wohin würdest Du gerne mal verreisen und was würdest Du dort machen?

Lukas: Ich möchte mal mit dem Flugzeug fliegen. Aber wir verreisen im Sommer nach Mallorca. Dann ist es endlich soweit.

Beschreibe mir doch bitte Dein Lieblingstier, Deine Lieblingsblume und

Dein Lieblingsspielzeug.

Lukas: Mein Lieblingstier ist ein Eichhörnchen. Es kann so gut klettern und bekommt immer wieder neue Zähne, wenn sie ab sind. Schneeglöckchen finde ich gut, weil es Frühblüher sind. Es ist witzig, dass dann Frühling ist und kein Schnee mehr da ist. Gameboy und ein Ball, das ist cool.

Gibt es sonst noch etwas, was Du gerne verraten möchtest?

Lukas: Ich spiele sehr oft Fußball und bin im Fußballverein Stern Marienfelde. Ich bin Abwehrspieler und habe in meinem ganzen Leben nur 4 Tore beim Turnier geschossen. Heute habe ich das 5. geschossen. Da habe ich mich doll gefreut.

Lieber Lukas, da gratulieren wir Dir alle ganz herzlich zu deinem 5. Tor! Mach weiter so und trainiere fleißig.

Ich danke Dir sehr, dass Du so viel auf meine Fragen geantwortet hast.

Deine Ute

MENSCHEN IN MARIENFELDE

Regine Möllmann

Es sollte nur für sechs Jahre sein, als Regine Möllmann mit ihrer Familie nach Berlin zog. Ihr Mann hatte eine Stelle auf Zeit an der Freien Universität angetreten, die Kinder waren noch ganz klein – Philipp war 2 Jahre alt und Florian gerade geboren. Es war kein leichter Anfang für die vier, die aus dem katholischen Münster in Westfalen kamen – aber es fand sich eine freundliche Wohnung in der Malteser Straße, es fanden sich Gleichgesinnte in der Katholischen Gemeinde Vom Guten Hirten, es fanden sich drei Freundinnen, ebenfalls mit Kindern, die Regine Möllmann samt Kindern in ihre Babygruppe aufnahmen. Inzwischen sind es dreizehn Jahre geworden, Regine fühlt sich in Marienfelde zu Hause, auch wenn sie mit ihrer Familie seit einigen Jahren im eigenen Haus in Großbeeren wohnt. Ihr Mann hat sich von der Arbeit an der Uni verabschiedet und ist jetzt Lehrer am Gymnasium, die Kinder haben eine schöne, behütete Grundschulzeit in der Schule St. Alfons erlebt, besuchen jetzt ein Gymnasium in Lichtenrade

– und vor einiger Zeit merkten sie, dass sie nicht mehr zurückwollten. Und dann hat sie ihre Entscheidung getroffen: Sie wagte den Sprung in die Selbständigkeit und übernahm, als der Besitzer in den Ruhestand ging, die Ursus-Apotheke in der Marienfelder Allee, in der sie schon seit vielen Jahren Mitarbeiterin war.

Was ihre Kindheit und Jugend im christlichen Elternhaus prägte, das versucht sie jetzt in ihrer Arbeit in der Apotheke umzusetzen: Sie möchte für die Menschen da sein, sie ganzheitlich als Patienten mit Leib und Seele sehen und beraten, ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellen.

Damit will sie auch etwas von dem Lebenswerk ihres Vaters, einem Psychiater und Philosophen, fortsetzen, der in seiner Arbeit und zahlreichen Büchern stets für ein ganzheitliches Menschenbild eingetreten ist.

Sie ist aktives Mitglied der Katholischen Gemeinde, geht dort sonntags in den Gottesdienst, hilft mit bei der Kinderkirche – und ihre Söhne sind meistens dabei, tragen mal als Ministranten, mal als „Familienband“ (Schlagzeug, Klavier, Gesang) zum Gelingen der Gottesdienste bei. Die Musik hat schon Regine Möllmanns ganzes Leben begleitet, Blockflöte und Querflöte hat sie gelernt und von Kindheit an im Chor gesungen. Und so war es bei all den glücklichen Fügungen, die seinerzeit ihr Einleben in Marienfelde erleichterten, sicherlich kein Zufall, dass sie schon bald ein Plakat unserer Evangelischen Kirchengemeinde entdeckte und ihren Weg in die Kantorei fand, um seither die jährlichen Aufführungen der Johannespassion und des Weihnachtsoratoriums und viele andere Konzerte und Gottesdienste mit zu gestalten. Ihre schöne Stimme hat sie, so sagt sie bescheiden, von ihrer Mutter geerbt – aber es kam auch intensive Schulung dazu während der elf Jahre, die sie im Madrigalchor in Münster mitgesungen hat. Die Kantorei der Ev. Gemeinde ist so von Anfang an ihr zweites „Standbein“ gewesen, sie schätzt die Gemeinschaft und die Freundschaften, die sich in ihr und aus ihr heraus entwickelten. Und die Gottesdienst- und Konzertbesucher in der Alten Dorfkirche und im Umland kommen oftmals in den Ge-

nuss, Regine Möllmanns klaren und sicheren Sopran zu hören, wenn kleinere Solopartien aus dem Chor heraus besetzt werden.

Wie geht es ihr „zwischen“ den beiden Konfessionen? Das ist für Regine Möllmann kein Problem, sondern eine Bereicherung. Als Katholikin ist ihr die Zugehörigkeit zu ihrer Gemeinde, besonders der sonntägliche Gottesdienst eine Selbstverständlichkeit, eine Lebensbasis, die sie auch ihren Kindern vermittelt hat. Denn glauben, so findet sie, kann man nur in der Gemeinschaft, besonders in einer Umgebung, in der eine solche Zugehörigkeit und Verbindlichkeit nicht mehr für jeden selbstverständlich sind. Als Teilnehmerin an evangelischen Gottesdiensten in Marienfelde freut sie sich über die besondere Hochschätzung des Wortes in den Predigten. Und wer in ihrer Apotheke Rat und Hilfe braucht, findet beides und noch mehr – den GEMEINDEREPORT auf dem Ladentisch und das Plakat für die Aufführung eines Vater-Unser-Musicals in St. Alfons an der Eingangstür – Ökumene praktisch …

Carola Enke-Langner

„Es tönen die Lieder, der Frühling kehrt wieder“

Wir laden ein zu Liedern, Geschichten und Tänzen rund um das Thema Frühling.

Am 7. Mai 2007 um 18.00 Uhr laden wir – der Tanzkreis und der Singkreis – Sie herzlich ein, im Dorothee-Sölle-Haus mit uns den Frühling zu begrüßen.

Das heilende Bewusstsein

Joachim Faulstich, Autor und Regisseur wissenschaftlicher Fernsehdokumentationen, hat sich mit diesem Buch auf den Weg gemacht, das Rätsel zu erklären, das hinter spontanen Heilungen schwerkranker Menschen steht. Er befragte Ärzte und Therapeuten, aber auch Heiler und ihre Patienten, auf der Suche nach dem Schlüssel für dieses noch immer nicht erklärbare und schwer fassbare Phänomen.

Um alle Einflüsse auf den Menschen und damit auch seine Gesundung zu erfassen, kann es nicht allein bei den physischen Symptomen bleiben. Die Bedeutung der Psyche nimmt im Erleben und in diesem Buch einen großen Raum ein. Joachim Faulstich unternimmt eine Reise durch die Kontinente. Er schildert u.a. Heilungszeremonien der Indianer, die Traumtempel des antiken Griechenland und erklärt sie mit der gleichen Gründlichkeit, wie den Besuch im Labor von Hirnforschern, erzählt überraschende Beispiele medizinisch nicht erklärbarer Vorgänge.

Aus unterschiedlichen Teilstücken wie der Macht der Hoffnung, der Kunst der Selbstheilung, des Träumens und der Bewusstseinsreisen, aber auch der Aufmerksamkeit und der Zuwendung, sowie den Erkenntnissen der neuen Physik, entsteht ein Mosaik, das die Heilung des Menschen zwar nicht völlig erklärt, aber doch einsichtiger macht und den Leser aufmerksam werden lässt für die Kraft des Bewusstseins.

Er entwickelt ein Bild einer Wirklichkeit, die alte und neue Erkenntnisse vereint, mit dem Fazit, dass der Geist Wunder wirken kann, dass diese Wunder aber nicht – wie oft behauptet wird – im Widerspruch zur Natur stehen, wohl aber im Gegensatz zu dem, was wir von der Natur wissen.

Menschen, die sich mit diesem Thema schon länger und intensiv auseinandersetzen, werden vielleicht keine völlig neuen Erkenntnisse aus der Lektüre ziehen. Die Gründlichkeit aber, der große Bogen, der hier gespannt wird und die Offenheit, mit der der Autor sich den so unterschiedlichen Ansätzen nähert, machen das Buch auch für diese Leser interessant.

Heikki Tettke

Das heilende Bewusstsein
Wunder und Hoffnung an den Grenzen der Medizin
Joachim Faulstich, Knaur Verlag, 19,90 €

Das Kreuz, eine Alt-Last zu sein oder ein österlicher Ausweg?

Wenn man vor dem Wechsel in das 6. Lebensjahrzehnt steht, dann macht man sich so seine Gedanken über die eigene Zukunft. Der Wunsch nach einer langen Lebenszeit treibt Blüten wie die Frühlingsboten. Verdrängt werden Gegenwartsängste, denn es muss doch noch eine Menge Zeit kommen, natürlich bei anhaltender Gesundheit und Fitness – versteht sich und steht mir doch auch zu oder? Allerdings gibt es daneben auch die quälende Einsicht, dass vielen Seiten und Möglichkeiten des Lebens ein wehmütiges Adieu zugerufen werden muss.

Unter gesellschaftspolitischen Gesichtspunkten gesehen, wird ein langes Leben als ein nicht sozialverträglicher Wunsch eingestuft, denn wer zu lange lebt, macht das auf Kosten der jungen Generation, wie gerade junge Politiker einer eigentlich christlichen Partei unverblümt äußern. Dabei sind die „blümigen" Worte über die Sicherheit der Renten in der kalten politischen Wirklichkeit dieser Partei erfroren.

Die ungetrübte Hoffnung auf gesundes und langes Leben wird als ein Affront gegen die bestehenden Sozialsysteme eingestuft. Vielleicht wollen diese geistigen Ver-treter alle Älteren zu einem kollektiven Suizid verführen oder zum extremen Genuss des Gefährlichen nötigen. So nach dem Motto: jeder Ältere muss 1) mit dem Auto mit mehr als 200 Stundenkilometern täglich über die Autobahn brettern, 2) täglich ein Pfund Frei-Schokolade vernaschen, 3) Vollfett-Sahne-Kuchen zum Nachmittag essen, 4) das Sportverbot an sieben Tagen in der Woche einhalten, 5) 14 Stunden täglich der Fernsehpflicht nachkommen, 6) wöchentlich an einem Tortenwettessen aktiv teilnehmen, 7) 40 zollfreie Zigaretten auf Lunge rauchen, 8) wöchentlich an einem Flatrate-Alkohohlwettbewerb bis zum Koma mit den Enkeln Kampftrinken üben … Dieser Lebens-Sünden-Erfüllungskatalog lässt sich beliebig erweitern, damit die Beleibung zunimmt oder der Leib süß verkommt.

Problem ist: Die Menschen bei uns werden trotz vorauseilendem Gehorsam im Sinne dieser Maßnahmen immer älter. Es muss den Jungpolitikern doch schlaflose Nächte bereiten, dass eine Gesundheitswelle die Älteren erfassen könnte oder falsche Gesundheitsapostel eine Heil-s-lehre verbreiten.

Aber auch ich als Pfarrer werde angefragt, sag mal wie lange willst du eigentlich denn noch arbeiten? Kannst du dir den Ruhestand denn noch nicht leisten? Wenn ich antworte, dass ich vorhabe erst mit 65 Jahren und einem Monat in Rente zu gehen (leise klingt eine Entschuldigung mit), dann gibt es aus finanziellen (und manchmal auch aus anderen Gründen) eine große Freude, weil die Kirchengemeinde dann meine Stelle um die Hälfte reduzieren kann und somit 50% meines Gehalts spart. Mein Weggang ist aus finanzieller Sicht für die Gemeinde lohnend. Je früher, desto größer die Ersparnis. Die Existenzberechtigung wird eingeschränkt, denn Leben als ein haushaltsbelastender Faktor ist nicht angenehm, trotz der eigenen Einsicht in diese finanzielle mathematische Not-Wendigkeit.

Viele älter werdende Menschen verdrängen, dass es auch für sie eine problematische Zukunft geben kann. Vom Gefühl her betrifft das doch immer nur die Anderen. Darüber zu reden ist für viele unmöglich; sie verlieren darüber lieber kein „Sterbenswörtchen", denn sie bleiben „forever young".

Ein Leserbrief der Frankfurter Rundschau brachte mich auf eine grandiose Idee. Nicht das Abwarten, was passiert, ist der richtige Weg, sondern ein aufmüpfiges alternatives Handeln ist angesagt. Unsere Bundeskanzlerin Angela Merkel hatte in einem Interview gesagt: „Die durchschnittlichen Kosten für ein Altersheim betragen 200 € pro Tag". Gut, das geht auch ein wenig billiger, denn nicht alle Menschen verfügen über ein so hohes geregeltes Einkommen, um ihr Auskommen zu haben. Aber wer einmal im Internet unter Reisen/Kreuzfahrt nachsieht, dem springen verlockende Angebote ins Auge. Auf dem wunderschönen Kreuzfahrtschiff AIDA lässt sich leicht eine Langzeitreise buchen mit durchschnittlich 125 € pro Tag bei Vollpension! Was dafür geboten wird: Drei kostenlose Pools, ein kostenloser Fitnessraum unter fachmännischer Anleitung, freie Benutzung von Waschmaschine und Trockner, kostenlose Animation (das heißt: Belebung) und jeden Abend eine gute kostenlose Show. Alle 8 bis 10 Tage lernt man neue Leute kennen. Das reichliche Essen entspricht einem sehr guten Restaurantangebot.

Aber nicht nur diese Annehmlichkeiten bereiten Vorfreude, sondern sie brauchen keine Zahnpasta, keine Seife, kein Shampoo oder Rasierer kaufen, alles ist immer da. Und wenn es mal nicht an seinem Ort sein sollte, dann einfach klingeln und schon erscheint ein freundlicher Steward und erfüllt ohne Murren ihre geäußerten Wünsche, weil sie ein zahlender Kunde sind und kein maulender Patient. Selbst bei spontanen Heiratswünschen steht der Kapitän zur Verfügung, lästige Standesamt-warte-zeiten sind unnötig.

Wenn sie krank werden, kein Problem, der Bordarzt ist immer für sie helfend da und er verlangt keinen Kostenbeitrag zur Behandlung, Beratung oder Ausstellens eines Rezeptes! Es ist als ob die paradiesischen Zustände des Gesund-heits-wesens vor 30 Jahren wieder irdische Realität geworden sind und nicht unter der neuen Gesundheitsreform verwest sind. Auch wenn es mit dem eigenen Leben zu Ende geht, selbst dafür gibt es eine kostenlose Fürsorge. Ohne Beerdigungsgebühren, Grabpflege und finale Kosten, kann man einfach auf hoher See über Bord geworfen werden!

Bedenken sie doch einmal, ob dieser Aus-weg nicht auch eine Möglichkeit für sie ist? Das Leben als Alt-Last ist nicht verlockend, aber wenn wir einmal einige Bedenken über Bord werfen, dann sollten wir das ganze Kreuz-Fahrt-Schiff einfach besetzen! Nicht Gebeutelte sind wir dann, sondern Frei-Beuter! Das Kreuz des Südens wartet

BEDENKLICHES

dann auf uns und nicht das Kreuzleiden. Dann heißt es frei nach Goethe: „Von Trübsinn befreit sind die Gedanken und Gefühle, durch der Freiheit belebenden Blick, auf dem Wasser wartet Hoffnungsglück, die dunklen Gedanken, in ihrer Schwere ‚ziehn' sich in weite Ferne zurück".

Mit österlichem Gruß
Eckhard Park

PROJEKT „PRIMA"

Hallo!!! Ich heiße Robert Schumann und bin seit dem 01.01.2007 als Projektkoordinator PRIMA für die Füreinander Leben gGmbH – Ev. Flüchtlingsseelsorge und Migrationsdienste der Diakonie Tempelhof-Schöneberg tätigt. Mein Büro in der Domagkstr. 5, 12277 Berlin-Marienfelde, ist für alle, die das Projekt unterstützen möchten, offen. Als Projektleiter bin ich bereits an vielen Baustellen aktiv. Mein Schwerpunkt liegt in der Jugendarbeit und in der sozialpädagogischen Begleitung der Neuzuwanderer in der ZAB. Ein weiterer Einsatzort ist das Dorothee-Sölle-Haus; dort wird ein Cafébetrieb entstehen, der das bessere gegenseitige Kennenlernen ermöglichen wird, und von wo aus hoffentlich auch weitere zahlreiche gemeinsame Gemeindeaktivitäten gestartet werden können. Über die Einsatzorte und Aktivitäten des Projektes werde ich im Gemeindereport Marienfelde berichten. Ich freue mich, die unterschiedlichsten Menschen und Kulturen in der Gemeinde kennen zu lernen.

Robert Schumann
Dipl. Sozialarbeiter/-pädagoge

Das **PR**ojekt **I**ntegration in **MA**rienfelde und Lichtenrade hat als Ziel Zugangsbarrieren für Russlanddeutsche zu reduzieren und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Dafür bedarf es nicht nur Bemühungen seitens der Russlanddeutschen z.B. beim Erlernen der deutschen Sprache, sondern auch das Aufeinanderzugehen seitens der Einheimischen ist dafür notwendig. Diese Prozesse können für alle Seiten bereichernd sein.

Um die Begegnungen erfolgreich gestalten zu können bedarf es einer Grundhaltung, die sich ausdrückt durch Einfühlungsvermögen, Authentizität, Akzeptanz aber auch Konfliktfähigkeit.

Da ich selbst Russlanddeutscher bin, kenne ich die Schwierigkeiten und die Chancen, die Integration mit sich bringt. Gegenseitiges Verständnis ist die Grundlage des Zusammenlebens und das Gelingen der Integration von Russlanddeutschen und anderen Menschen verschiedener kultureller Prägungen. Kulturen sind ständigen Veränderungen ausgesetzt. Auch Migration verändert Menschen und hat einen Einfluss auf das Gemeindeleben. In jeder Gesellschaft gibt es eine Vielzahl von Kulturen und Subkulturen. Wir alle und jede/r Einzelne von uns lebt eine Rolle, als Mutter oder Vater, als Tochter oder Sohn, als Arbeitgeber/in oder Arbeitnehmer/in, Vereinsmitglied usw. Unsere Rollen verändern sich, es kommen neue dazu, andere Rollen geben wir auf oder behalten sie lebenslang. Was bleibt, sind Erfahrungen und Wissen. Jede Rolle, die wir im Laufe des Lebens annehmen, bringt neue kulturelle Kommunikationsformen mit sich, die wir jedes Mal neu erlernen müssen oder neu erfinden.

Eine große kulturelle Bereicherung stellen Menschen mit Migrationshintergrund dar. Leider werden diese Mensche zu oft Diskriminierungen und Ausgrenzungen ausgesetzt, sei es wegen ihres Aussehens oder des Nicht-Beherrschens der deutschen Sprache bzw. aufgrund von Merkmalen und Verhaltensweisen, die uns fremd erscheinen. Auch das Fehlen von kulturspezifischem Wissen verursacht viele Missverständnisse und trägt zu Stereotypenbildung bei. Diese Problematik taucht nicht nur zwischen Migranten und Einheimischen, sondern auch zwischen Männern und Frauen, zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, zwischen Älteren und Jüngeren, zwischen wohlhabenden und ärmeren Bevölkerungsschichten auf.

„Genießt voll Freude all das Gute, das Gott euch gegeben hat, und lasst auch die Fremden, die bei euch wohnen, an eurer Freude teilhaben."
5. Mose 26, 11 (Gute Nachricht)

Konfirmandenunterricht 2007 / 2008

Anmeldung – Noch Plätze frei!

Wer jetzt in der 7. Klasse ist und im Mai 2008 konfirmiert werden möchte, muss sich zum Konfirmandenunterricht anmelden, der nach den Sommerferien beginnt. Zur Anmeldung in unserem Gemeindebüro im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9, zu den Sprechstunden an den Vormittagen oder Mittwoch/Donnerstag Abend (jeweils 18 – 19 Uhr) sind die Taufurkunde (bei nicht Getauften die Geburtsurkunde) und das Halbjahreszeugnis für Religion vorzulegen.

Carola Enke-Langner

Von der Aktualität des Bösen – eine mittelalterliche Botschaft für moderne Menschen

Die Präsentation der restaurierten Scheiben des sog. Antichristfensters aus dem späten 14. Jh. für St. Marien in Frankfurt/Oder

Antichrist spricht die Säule an und stellt ihr Fragen. Die Säule antwortet und das Publikum reagiert mit Gesten des Erstaunens. Den Teufel hinter der Säule sieht es nicht. Antichrist thront in der Bildmitte, von Dämonen umgeben. Ein kleiner, geflügelter Dämon schüttet aus einem Sack weitere Goldmünzen auf den Berg zu Füßen seines gottgleich thronenden Herrn und Meisters.

Falsche Apostel werden sie unter das Volk werfen: „Denn welche er durch Gewalt nicht wird bezwingen können, die wird er durch ihre Habgier bezwingen." So steht es schon in der Legenda Aurea aus der Zeit um 1265. Die Medienwelten des Computerzeitalters, unsere postmodernen Litfaß-Säulen, die Lügen der Informationsgesellschaft und die Chimären virtueller „Realitäten"; grenzenlose Konsumparadiese, in denen wir, zu Marken mutierend unsere Haut zu Markte tragen … sehr direkte Analogien und wirkmächtige Bilder drängen sich auf. Von bestürzender Aktualität ist die Endzeitvision, in der auf 36 Bildtafeln für die Frankfurter Marienkirche die Antichristlegende in großer Drastik und Klarheit erzählt wird.

Bevor die 1946 als „Beutekunst" nach (damals noch) Leningrad verbrachten spätgotischen Glasfenster an ihren ursprünglichen Ort im Chor von St. Marien zurückkehren werden, bietet sich für wenige Wochen die einmalige Gelegenheit, ihnen auf Augenhöhe gegenüberzutreten.

Eine unwiederbringliche Erfahrung, die den (gar nicht so) weiten Weg lohnt. Nahezu vollständig erhalten und in ihrer Konzeption und Thematik ohne Parallele in der Kunstgeschichte, sind sie in mehr als einer Hinsicht ein einzigartiges „Wunderwerk gotischer Glasmalerei".

Abweichend vom „klassischen" Bildprogramm mittelalterlicher Chorfenster

Die redende Säule

Goldzauber des Antichrist

Sturz des Antichrist

Jesus Christus als Weltenrichter

– Schöpfung, Erlösung, Gericht – wurde die Gerichtsthematik mit Motiven der Antichristlegende aus dem 10. Jh. verknüpft, deren szenische Darstellung in ihrer künstlerischen Differenzierung nur aus der Nähe erfasst werden kann. In Traktaten, Holzschnittfolgen und Spielen im Mittelalter weit verbreitet, erzählt sie, gestützt auf Bilder der Johannes-Apokalypse und andere, apokryphe Quellen vom Gegenspieler Christi, dem großen Verführer der Menschheit, der, mit dem Teufel im Bunde, Jesu Leben täuschend imitiert. Selbst mit dem Nimbus (Heiligenschein) ausgezeichnet, unterscheidet ihn nur das „T“, mit dem er auch seine Anhänger kennzeichnet, von den wenigen, die dem Bösen widerstehen. Er tut Wunder, erweckt Tote zum Leben, und selbst Könige beugen das Knie vor ihm. Seine Hintermänner morden die Gerechten und erschlagen die Propheten. Die Personifizierung des Bösen in der Figur des Antichrist vermittelte eine erschreckende „Vorstellung von der Brisanz widergöttlicher Macht und von der Drängnis des kommenden Endes“ (Zitat Katalog). Erst als er auf dem Ölberg steht, christusgleich zur Himmelfahrt bereit, fährt von dort ein Engel herab und tötet ihn mit dem Schwert. Und da erst bildet „Jesus Christus als Weltenrichter“ den krönenden und erlösenden Abschluss der gesamten Bildfolge.

Nero, Kaiser Karl IV., das Papsttum zu Zeiten Luthers – an aktuellen Verkörperungen des Antichrist herrschte in der Geschichte kein Mangel. Mit Zitaten von Nietzsche und Hannah Ahrendt führt uns die von einem ausgezeichneten Katalog begleitete Ausstellung in die Gegenwart.

In wenigen Wochen wird das sog. Antichrist-Fenster in einem feierlichen Festakt an seinen ursprünglichen Ort zurückkehren, neben das vor zwei Jahren restaurierte Christusfenster. Das Schöpfungsfenster wird derzeit noch restauriert. Im überwältigenden Zusammenspiel von Glas, Farbe und Licht verfolgten die mittelalterlichen Auftraggeber ein didaktisches Programm der Erleuchtung durch erzählende Verbildlichung. Trotzdem – oder gerade deshalb – wird dann das einzelne Bild gleichsam „entrückt“ hinter den strahlenden Gesamteindruck zurücktreten; ebenso wie die (anonymen) Künstler und ihr unvergleichliches Werk hinter Gottes Dienst und Gottes Lob in der Leuchtkraft der Farben und der Symbolik des Lichts.

Diese „Schönheit“ wird bleiben, wer aber mehr wissen möchte, sollte sich schnell auf den Weg machen: Die Chance zum Erkenntnisgewinn endet am 29. April.

Das spätgotische Antichristfenster
Museum Junge Kunst
Frankfurt/Oder, Rathaushalle
Dienstag bis Freitag und Sonntag 11-17 Uhr;
Sonnabend 11-19 Uhr; Eintritt 3,– €
Nur noch bis zum 29. April

Christian Langner

… eigentlich der Gemeindekirchenrat?

In diesem Jahr wird noch viel davon die Rede sein: Vom „GKR“, dem Leitungsgremium der Gemeinde. Es sind – in unserer (großen) Gemeinde – zwölf Ehrenamtliche, die sich zusammen mit den PfarrerInnen um die Verwaltung, die Baufragen, die Finanzen, die Personalentscheidungen und vieles andere kümmern. Sie werden alle sechs Jahre (dieses Jahr am 4. November) von den konfirmierten Gemeindegliedern als Vertretung gewählt.

Es ist von Vorteil, wenn sie die Gemeinde gut kennen – unsere GKR-Mitglieder treffen Sie bestimmt beim Kirchdienst, im Chor, in der Offenen Kirche oder als HelferInnen bei Veranstaltungen – es sind (neben den PfarrerInnen): Sabine Andreas, Mechthild Ekardt, Gundel Fischer, Jörn Galuba, Doris Großkopf, Monika Hansen, Ulrich Holz, Hans Lorenz, Christine Mark, Venera Pingel, Jendrik Röpke, Dr. Jutta Wagner und Dana Woitas.

Einmal im Monat wird getagt. Es gibt eine ausführlich erläuterte Tagesordnung, deren Punkte diskutiert und entschieden werden. Meist sind es Verwaltungsdinge – so z.B. alles, was mit der Planung und Finanzierung des Kita-Baus zu tun hatte, oder die jährlichen Haushaltspläne – aber auch inhaltliches fehlt nicht, so z.B. die Diskussion um den Namen „Dorothee-Sölle-Haus“ im vergangenen Jahr oder die Beschäftigung mit den Arbeitsbereichen der Gemeinde. Einmal im Jahr verreist der GKR und verbringt ein Wochenende als Arbeitstagung zusammen – das neue Konzept des GEMEINDEREPORT ist auf diese Weise entstanden, oder die ersten Überlegungen zum Familienzentrum. Es ist keine einfache aber eine interessante Arbeit, die einen die Gemeinde näher kennen lernen lässt.

Carola Enke-Langner

Lehmann's Bauernmarkt
direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot

- **Ständig frisches Geflügel**
- **Stilvolle Geschenke**
- **Bunzlauer Keramik**
- **Tiere zum Anfassen**
- **Viele Honigsorten**
- **Sanddorn-Spezialitäten**

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr
Alt-Marienfelde 35
☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76
P neben der Ladentür auf dem Hof

REHM
GRABMALE
MALTESERSTRASSE 111
12249 BERLIN
TEL.: 775 46 90
AUTOBUS X83
BIS MARCHANDSTRASSE

Uwe G. Dreßel
Steuerberater
12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee
Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

BRUWELEIT
BESTATTUNGEN
Marienfelder Allee 130 b, 12277 Marienfelde
Hausbesuche & Vorsorge
Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
Telefax: 030/72323878
Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

GRABMAL
J.MERK
UND SOHN
MALTESERSTR.122
775 16 19

Seit über 150 Jahren im Familienbesitz
Hahn
Bestattungen
- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11
Seriös und kompetent

Treupl & Co.
Bestattungen
Seit 1990 gestalten wir mit Ihnen gemeinsam den letzten Dienst am Verstorbenen. Angemessen, würdevoll, kostenbewußt.
Ihr unabhängiger Familienbetrieb!
Tag- und Nachtruf:
791 22 00
723 20 723
Steglitz:
Steglitzer Damm 17
12169 Berlin
Marienfelde:
Piazza "Marienfelder Tor"
Marienfelder Allee 218
12279 Berlin
www.treupl-bestattungen.de

Homepage: **www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de**
email: **kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de**

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel.: 7 11 20 71
Sprechzeiten: Mo.–Mi. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:
Maria Schneidmüller
Fr. 10.00–12.00 Uhr

Büro im Pfarrhaus
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Petra Gasch
Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05
Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr
Di. 15.00–19.00 Uhr
Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr

Sprechstunden der Pfarrerinnen und Pfarrer

im Pfarrhaus Tel.: 7 21 80 36
Pfr. Park Mo. 18.00–19.00 Uhr
Pfn. Senst-Rütenik Di. 18.00–19.00 Uhr

im DSH Tel.: 7 11 20 71
Pfn. Young Mi. 18.00–19.00 Uhr
Pfn. Enke-Langner Do. 18.00–19.00 Uhr

Kirchhof
Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
Verwalterin: Kristine Trawnitschek
Tel.: 7 21 26 94
Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
14.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–14.00 Uhr

Kindertagesstätte I
Kirchstraße 31, 12277 Berlin
Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54
Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum (D.-Sölle-Haus)
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

Offene Kinderarbeit
D.-Sölle-Haus Tel.: 7 11 20 71
Bernard Devasahayam

„Krümelgruppe“
Venera Pingel
Auskunft z.Z. über Büro Tel.: 7 11 20 71

Jugendarbeit (DOWN UNDER)
D.-Sölle-Haus
Monika Lorenz, Bernard Devasahayam
Tel.: 75 51 67 43

Kirchenmusik
(Kantorei, Posaunenchor, Seniorenchor)
Kantor Peter-Michael Seifried
Tel.: 7 73 62 99
email: *pmsconcert@web.de*

Gesprächskreis „Bibel und Leben“
D.-Sölle-Haus
Pfr. Grammel
Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend
D.-Sölle-Haus
Do. 19.30–21.30 Uhr

Seniorenarbeit
Tel.: 711 20 71
Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
Lilo Claus Mo. 10.00–12.00 Uhr
Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker
An der Dorfkirche 5
Tel.: 7 21 80 36
Sa. 16.00–18.00 Uhr

Hortinitiative im Gemeindezentrum e.V.
Tel.: 7 11 10 22

ADRESSEN

Trauerberatung Tempelhof
Badener Ring 23, 12101 Berlin
Tel.: 7 86 33 03
Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
Do. 10.00–12.00 Uhr
Neu: Mi. 20.00–21.00 Uhr

Allgemeine soziale Beratung
des Kirchenkreises Tempelhof
Ansprechpartner: Diakon Andreas Techel. Sprechzeiten nur nach telefonischer Vereinbarung über 75 75 0 - 220 (auch Anrufbeantworter). Die Beratungsstelle ist außerdem erreichbar über Fax: 75 75 0 - 271 und email: *sozialberatung@dwts.de*

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof
Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
email: *fbs.kktempelhof@kva-berlin.de*

Mutter-Kind-Gruppe (mit Kinderbetreuung):
(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
Christa Oßwald
Do. vormittags

Frauencafé mit Kinderbetreuung:
(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
Christa Oßwald
Do. 15.30–17.30 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht mehr in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.
Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.

Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

_____ _____
Ort, Datum Unterschrift

Man soll nicht glauben, dass das Hinlenken des Geistes zum Ewigen die hingebungsvolle Betrachtung und den Sinn für die Eigenschaften des Alltags in uns austilge und uns der unmittelbaren Wirklichkeit entfremde. Im Gegenteil. Jedes Blatt, jedes Käferchen wird uns unzählige Geheimnisse enthüllen, wenn unser Auge nicht nur, sondern durch das Auge der Geist auf sie gerichtet ist. (Rudolf Steiner)

Frohe Ostern!